

Geschichte der Katholischen Kirche in Varel



Die Christianisierung des nordwestdeutschen Raumes geht von angelsächsischen Missionaren aus und ist etwa um 800 abgeschlossen. Besonders zu nennen sind hier die Missionare "Willehad", der spätere Bischof von Bremen, gestorben 8. 11.

789 in Blexen/Weser und "Bonifatius", ermordet am 5. 6. 754 in Dokkum/Friesland (Holland) Als die Kirche in Varel, die wir heute Schlosskirche nennen, sie ist dem Hl. Petrus geweiht, etwa um 1150 gebaut wurde, hatten Friesische Häuptlinge noch die Herrschaft über Varel. Nur die Häuptlinge hatten das Recht, Steinhäuser zu bauen. So war so ein großer Kirchenbau nicht nur Gotteshaus, sondern gleichzeitig Wehrkirche und ein sichtbares Zeichen von Macht. Varel war im 12. Jahrhundert ein wichtiger Mittelpunkt des religiösen Lebens im ganzen Gebiet und gehörte neben Blexen, Langwarden und Aldessen (im 14. Jahrhundert im Jadebusen versunken) zu den 4 Gau- oder Sendkirchen. (Send = Synode =Zusammenkunft= kirchliche Gerichtsbarkeit)

Varel lag damals noch weit im Binnenland. Erst die schweren Sturmfluten im 12.- 14. Jahrhundert ließen den Jadebusen entstehen und brachten Varel ans Wasser. 1465 kam Varel unter die Herrschaft der Grafen von Oldenburg Nach der Reformation 1517 gingen die Oldenburger Grafen und damit auch das ganze Volk, bald zum evangelischen Glauben über. Die St. Petrus-Kirche (Schloss- Kirche) wurde evangelische Kirche. Seit dem gab es in Varel keine katholische Kirche mehr.

Bestimmt kamen durch Arbeit suchende Menschen auch ab und zu mal wieder vereinzelt Katholiken nach Varel. Wenn die eine Messe besuchen wollten, mussten sie bis nach Gödens (Neustadt-Gödens) wandern, dort war immer eine kleine katholische Gemeinde mit einem kleinen Gotteshaus geblieben. (Diese kleine Kirche gibt es heute noch und ist durchaus sehenswert). Der Gang nach Gödens war natürlich äußerst beschwerlich. Es gab keine Straßen, wenige, nur schlechte Wege und die Menschen hatten weder Pferd noch Wagen. Der heutige Jadebusen war früher Land mit zahlreichen Dörfern und auch Klöstern. Erst als der Jadebusen über mehrere Jahrhunderte durch die Sturmfluten entstand, kam Varel schließlich ans Wasser, und wenn ein Ort am Wasser liegt, wird bald auch ein Hafen gebaut. Auch das eine langsame, mühsame Entwicklung, aber mit dem Hafen kam im Laufe der Zeit neues Leben in die Stadt. Es entstanden viele Fabriken, Eisengießereien, Spinnereien, Webereien. So war Varel plötzlich Mitte des 19. Jahrhunderts, um 1840 herum, die bedeutendste Industriestadt des Oldenburger Landes. Und Industrie braucht Arbeiter. So kamen auch katholische Menschen nach Varel.

1855 gab es schon 130 Katholiken in Varel.

Weil es für die Katholiken mühsam, ja kaum möglich war, immer nach Gödens zum Gottesdienst zu gehen, bat man den Bischof, doch einen Geistlichen nach Varel zu schicken. Es gab lange, mühsame Verhandlungen, immer wieder Bittgänge und Bittbriefe an das Offizialat in Vechta. Das ganze zog sich unglaubliche 9 Jahre hin, bis der Bischof 1851 den Geistlichen Johann Gottfried Schrandt als Missionar, wie es damals hieß, nach Varel sandte. Für den Geistlichen stand weder Wohnung noch Gotteshaus zur Verfügung. So kam Schrandt zunächst bei dem Juden Pisa unter, der ihm Wohnung und auch einen „Betraum“ zur Verfügung stelle. Dort in dieser behelfsmäßigen Herberge, konnte am 1. November 1851 zum ersten Mal nach der Reformation wieder eine Hl. Messe in Varel gefeiert werden, an der 7 Gläubige teilnahmen. Katholiken in Varel, die eine Messe feiern, waren in der Bevölkerung so etwas exotisches, dass, wie die Überlieferung berichtet, viele Neugierige das Haus des Herrn Pisa umlagerten. Die Unterkunft im Hause Pisa war ein Anfang, aber keine Lösung auf Dauer. Und die Zahl der Katholiken in Varel stieg ständig. Da weder der Missionar noch die Vareler Katholiken, die ja fast alle einfache Fabrikarbeiter waren, Geld für ein Gotteshaus aufbringen konnten, ging Schrandt im ganzen katholischen Oldenburger Münsterland Geld sammeln. Und er hatte Erfolg. Johann

Gottfried Schrandt konnte schon 1852 das Grundstück kaufen, auf dem heute unsere "Alte Kirche" an der Osterstraße steht. Zuerst baute Schrandt das Pfarrhaus, das heute nicht mehr steht, dort ist heute der Parkplatz neben der Alten Kirche. In dem Pfarrhaus richtete er einen Raum für den Gottesdienst ein und einen Raum als Schule für die katholischen Kinder, die Schrandt auch selbst unterrichtete. 1858 hat diese Schule bereits 51 Schüler. Aus diesem Schulunterricht für katholische Kinder ist dann später die Katholische Schule am Seilerweg entstanden, die 1908 gebaut wurde. Während des Hitler-Regimes (1933-1945) wurden keine Konfessions-Schule geduldet und die katholische Schule in Varel wurde 1938 geschlossen. 1945 konnte die Schule wieder eröffnet werden und bestand bis 1976 (Schulreform).-

Dann baute Schrandt die Kirche an der Osterstraße, die 1858 eingeweiht wurde und dem Hl. Bonifatius geweiht war. Von 1858 bis 1967 war das die katholische Kirche in Varel. Da es nun wieder eine katholische Gemeinde gab, kamen im Jahr 1863 zwei Ordensschwestern nach Varel und gründeten das Krankenhaus.

Wie schnell sich Varel durch die Industrialisierung entwickelte, wie schnell die Bevölkerung aller Konfessionen wuchs zeigt, dass im Jahr 1858 nicht nur eine katholische Kirche, sondern auch die Synagoge und die Baptisten Kirche an der Mühlenstraße gebaut wurden. Die Synagoge stand gegenüber der alten katholischen Kirche an der Osterstraße auf dem heutigen Grundstück Nr. 10. Sie brannte in der Prognomnacht 1938 völlig nieder. An sie erinnert ein kleiner Gedenkstein gegenüber.

1965 -1967 wurde unsere große St. Bonifatius Kirche erbaut und am 2. Januar 1967 durch den Weihbischof von Münster, Heinrich Baaken, eingeweiht. Es war dringend nötig geworden eine größere Kirche zu bauen, denn als nach dem 2. Weltkrieg (1939- 1945) so viele Heimatvertriebene aus den alten deutschen Ostgebieten, die heute zu Polen gehören, auch in dieses Gebiet kamen, war die Kirche viel zu klein geworden. Auch kam in den 1950er Jahren die Bundeswehr nach Varel und damit viele katholische Soldaten mit ihren Angehörigen. Die alte St. Bonifatius Kirche an der Osterstraße wurde innen umgebaut und ist seitdem als "Alte Kirche" Pfarrheim für unsere Gemeinde.

Sehr viele der Heimatvertriebenen aus Schlesien, Pommern, Ostpreußen, waren Katholiken und sie brachten auch ihre Geistlichen mit. Aber hier im hauptsächlich evangelisch geprägten Nordwesten gab es kaum eine katholische Kirche, der Weg zur nächsten Kirche war weit. So baute der aus Schlesien stammende Pfarrer Gerhard Schuster in Bockhorn 1953 die katholische Kirche "St. Maria im Hilgenholt". Nach Zetel kam der aus Schlesien vertriebene Pfarrer Dr. Fischer und baute dort die Kirche "Herz Jesu". In Jaderberg war es der aus Oberschlesien stammende Pfarrer Hugo Jendrejczyk, der 1958 die kleine Kirche "Heilig Kreuz" bauen konnte.

Als in den 1990er Jahren ein großer Priestermangel einsetzte und man für die Kirchen in Bockhorn, Zetel und Jaderberg keinen eigenen Priester mehr bekommen konnte, begann man zu überlegen, wie man diese Kirchengemeinden zu einer Gemeinde zusammenlegen könnte. Es wurde viel diskutiert und verhandelt. Eigentlich wollte keine dieser gut funktionierenden kleinen Gemeinden ihre Selbstständigkeit aufgeben. Aber schließlich kam es zur Fusion dieser Kirchen zu einer neuen großen Gemeinde "St. Bonifatius" mit der Hauptkirche in Varel. Am 2. Dezember 2007 wurde das in einem feierlichen Fusions-Gottesdienst gefeiert und Pfarrer Manfred Janßen, der seit 2002 Pfarrer in Varel ist, wurde zum Pfarrer dieser Großgemeinde, die sich aufgrund 383 qkm ausdehnt, ernannt. Die Kirchengebäude in Bockhorn, Zetel und Jaderberg blieben erhalten und Pfarrer Janßen liest dort in regelmäßigem Turnus auch noch die Messe.

Manfred Janßen, seit 2002 Pfarrer in Varel, ist seit der Gründung der 11 Pfarren in Varel. 4 junge Männer aus unserer Gemeinde wurden Priester.

Text: Hildegard Ahlers, Februar 2013